

Kritische Beobachtung und Anregung zu Segnung und Austeilung der Asche am Aschermittwoch

Prof. Dr. Dr. Ekkart Sauser

6

Seit dem ich Priester bin, stört mich die Gemütsverfassung, in der viele Christen dem Aschermittwoch entgegensetzen und ihn dann auch entsprechend begehen. Etwas Trostloses liegt über dem ganzen Tag, auch wenn man vorher nicht gerade „gelumpt“ hat. Woher kommt diese schlechte, fade, kaum zu definierende Stimmung? Ich glaube, daß hier die Asche einen unrühmlichen Anteil daran hat. Durch die Asche und das Aschenkreuz, besser gesagt, durch eine falsche Deutung dieser Gepflogenheit oder auch durch grundsätzliche Unterlassung einer Deutung, geriet dieser ehrwürdige, festliche, ernst-freudige Tag in der Tat in „Verruf“. Diese Asche gewann gerade durch ihre Falschinterpretation eine merkwürdig-makabre Dominanz über den Beginn der Fastenzeit, eine Dominanz, der man sich offenkundig kaum entziehen konnte, obwohl man sie zugleich aus dem Innersten der Seele haßte, verabscheute. – Wofür wurde das Bild von der Asche und dem Aschenkreuz gebraucht? Woran sollten beide den Empfänger erinnern? Die Antwort darauf ergibt sich aus den Worten dessen, der die Asche aufs Haupt streute: „Bedenke, Mensch, daß du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ Dieses Staubwort weckte und weckt in vielen Assoziationen an den Tod, aber eben nicht an einen Tod, der durch Christi Tod und Auferstehung überwunden ist, daß heißt aus einer End- zu einer Zwischenstation gewandelt worden ist, sondern an einen Tod, der Ende ist. Natürlich lag und liegt dies nicht im Sinne des Erfinders dieses Wortes und seiner Anwendung gerade an diesem Tag, aber das Denken ging und geht vielfach in diese Richtung.

Dadurch geschieht aber etwas Paradoxes am Beginn der österlichen Bußzeit: Am Beginn der 40 Tage, die der Vorbereitung auf das Osterfest dienen sollen, steht die Trostlosigkeit, das Ende, der Todesgedanken – ja man kann sogar sagen, daß durch das Aschenkreuz bei vielen der Aschermittwoch zu einer Art Allerseelen gemacht wird, wobei dieser Tag unter Umständen sogar sich noch schwerer aufs Gemüt legt als der 2. November, weil man sich eben durch den Empfang der Asche selbst unter das eigene Todesgedenken stellt, während Allerseelen mehr in Richtung des Todes anderer denken und trauern läßt. – Dies ist leider sehr oft der Tatbestand.

Frage: Muß dies immer so weiter gehen? Bietet uns die erneuerte Liturgie hier die Möglichkeit, gründlich umzudenken und die Gemeinden in dieses Umdenken hineinzuführen?

Untersuchen wir die Gebete zu Segnung und Austeilung der Asche! In der Einladung zum Gebet für die Segnung der Asche wird Gott angerufen, „daß er diese Asche segne, die wir als Zeichen der Buße empfangen“. Das folgende Segensgebet kann in zwei Formen verrichtet werden. Die erste Form spricht nicht von einem Segen über die Asche, sondern von einem Segen des barmherzigen Gottes über „alle, die gekommen sind, um das Aschenkreuz zu empfangen“. Das Aschenkreuz selbst wird in seiner Zeichenhaftigkeit nicht erklärt. – Die zweite Form enthält die Bitte an Gott um Segen für die Asche selbst. Hier wird ihre Bedeutung mit den Worten erklärt: „Weil wir wissen, daß wir Staub sind und zum Staub zurückkehren“. – Bei der Austeilung können entweder die Worte gebraucht werden: „Bekehret euch und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15) oder: „Bedenke, Mensch, daß du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ (Vgl. Gen 3,19.)

Angesichts dieser Gebets- und Spruchlage stellt sich uns die Frage: Worin liegt nun eigentlich die Zeichenabsicht des Aschenkreuzes? Wir können sagen: Sowohl als Mahnzeichen zur Buße und Umkehr (Einladung, 1. Form bei der Austeilung) als auch als Hinweis auf die Rückkehr zum Staub (2. Form des Segnungsgebetes, 2. Form bei der Austeilung). Wir müssen aber noch weiter fragen: Ist also die doppelte Form der Zeichenhaftigkeit gleichwertig, das heißt, ist der Hinweis auf Buße und Umkehr gleichwertig dem Hinweis auf die Rückkehr zum Staub? Diese Frage darf ruhig mit einem „Nein“ beantwortet werden. Mit anderen Worten: Das Aschenkreuz als Zeichen zu Buße und Umkehr überwiegt an Bedeutung das Aschenkreuz als Zeichen der Rückkehr zum Staub. Weiter ausgeführt: Die Buß- und Umkehrsymbolik steht vor der Todessymbolik. – Der Grund für diese eindeutige Behauptung liegt in der Gesamtstimmung der Aschermittwochmesse wie der österlichen Bußzeit überhaupt. In den Gebeten der Eucharistiefeier vom Aschermittwoch klingt immer wieder der Gedanke der Umkehr und Buße an, die Positives zum Ziel hat, nämlich die Erlangung des Heiles. Auch die Lesungen verbinden mit den Vorstellungen von Buße und Umkehr Positives, nämlich: „Geeifert hat der Herr für sein Land, er hat sich seines Volkes erbarmt“ (Joel 2,18), „Jetzt ist sie wirklich da, die rechte Zeit: jetzt ist er da, der Tag des Heils“ (2 Kor 6,2), „Dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ (Mt 6,18). Der Gedanke der Rückkehr zum Staub ist nicht zu entdecken! Diese Erkenntnis läßt uns nun die Frage stellen: Welches Segensgebet und welches Wort zur Austeilung der Asche soll nun gewählt werden? Ich glaube, daß hier das 1. Segensgebet eindeutig dem 2. vorzuziehen ist, nicht nur, weil hier nicht die Asche, sondern die Menschen von Gott gesegnet werden sollen, sondern vor allem deshalb, weil die Verbindung von Asche und Staub unterbleibt. – Was das Wort bei der Austeilung der Asche betrifft, so müßte ebenso eindeutig das 1. Wort vorgezogen werden: „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“, noch besser die Übersetzung: „Tut Buße und glaubet an die frohe Botschaft!“. – Diese so beschriebene und kurz begründete Wahl könnte auch das ihre dazu beitragen, das Todesgedenken aus dem Aschermittwoch zu entfernen, das etwas Morbides, Kraftloses, Umkehrwidriges und Arbeitsscheues an sich hat. – Asche und Aschenkreuz sind zwar Mahnzeichen an unsere Sünden, an unseren alten Menschen, der in der Umkehr sterben soll, sie sind aber vor allem Zeichen von Lebens- und Umkehrwillen und Umkehrmut, weil uns Jesus in der Überwindung des Bösen vorausgegangen ist, in seinem österlichen Tun am Kreuz und in der Auferstehung. – Die Asche als Zeichen der Rückkehr zum Staub läßt sich nur schwer, wenn nicht überhaupt nicht mit Ostern verbinden – die Asche als Zeichen der Buße und Umkehr sehr wohl. – Schließlich lassen wir uns ja das Aschenkreuz nicht zum Todesgedenken, sondern zum Lebenszeichen auf das Haupt streuen, Leben, das in Christus aus Buße und Umkehr kommt!